

Der
Kartbeygä
nach der M. v. v.

Eine Abhandlung
des
Herrn Sablowsky.

Occupet extremum scabies.

HORAT.



Dd

4068

Krakau, 1758.

L 121

Rubr. P 9. №. 149
Herzogliche Bibliothek
zu
Eöthen.

P 149
W

00 Kr

1728

1728

1728

1728

1728



1728



1728



Zuschrift

An meine Leser.

Meine Herren!

Wundern Sie sich nicht über den lächerlichen Auftritt, den meine Person macht, da sie die Rolle eines Schriftstellers spielen will. Niemals hat wol ein Krieg so eine große Heerde wüthiger Staatsrichter erweckt, als der gegenwärtige: alle Welt wird iso ein Politikus. So höchstnoth dessen Ende denen armen Deutschen thut, so wird es doch in einem Falle manchen zu frühe kommen. O wie viele sinnreiche Späße und Bons mots über dessen traurige abwechselnde Begebenheiten werden alsdenn zur Verzweiflung ihrer Schöpfer verloren gehen und dem Reich des Undings anheim fallen, so wie Millionen elender Spöttereien von Leuten meines gleichen, deren Einbuße uns gleichwol so nahe gehet, als schönen Geistern der Verlust ihrer scharfsinnigen Einfälle! Mich selber würde der Umstand kränken, wenn ein plötzlicher Friede mein Werkchen unterdrücken sollte, dessen Anlage schon seit einiger Zeit von mir gutentheils aus eigener Erfahrung im Sinne entworfen, und durch Beyhülfe und Verbesserung zweener geschickten Freunde, als von Herrn Cassapaville, einem alten Lohnkutscher oder Fiacre, berlinisch zu reden, und meinem wolangesehenen Herrn Onkel, Stubenheizer bey dem Weywod *** in diese niedliche Form gerathen ist.

Anfangs war ich, trotz meiner sonst gewohnten Unverschämtheit, etwas schüchtern, meine Waare auszulegen, aus Furcht, daß sie die Herren Kritiker und Sprachwardeins verwerfen oder für Konterband ausgeben möchten. Endlich aber tröstete mich der Gedanke, daß so manche Ungereimtheiten durch die Presse so gar verewigt würden, da hergegen meine Paar Bogen schwerlich bis zur Endschafft meines Lebens, ob es wol eben damit keine Eil hat, leben könnten. Was aber meinem Schreibekittel Anlaß gab, dieses Traktäthen auszubecken, das war sonderlich folgender Zufall.

Mir gerieth vor ungefähr einem Monat eines sogenannten Kaufmanns gedruckte Antwort auf ein Schreiben des Herrn Grafen von B . . . , unter dem Tittel: **Die Macht der Wahrheit**, in die Hände. Ich machte sogleich nach Ueberlesung desselben meine politischen Anmerkungen hierüber; ob es nicht besser geklungen, wenn er, anstatt des Worts **Wahrheit**, lieber das Gegentheil gesetzt hätte. Denn da so eine große Menge weitläufiger Schriften und Gegenschriften, die ganze Bände abgeben, die Wahrheit noch nicht von allen Widersprüchen haben befreien können, so ist es mir unbegreiflich, wie es dieser kleine Autor in einem Raume von wenigen Seiten zu thun vermocht hat. Zudem verspricht er ja, nur Lügen und keine Wahrheiten zu widerlegen; er machet ferner Geswissenschaften zu Märchen und Erdichtungen: folglich sollte es allerdings lieber die **Macht der Lügen** als die **Macht der Wahrheit** heißen.

Zuletzt brachte ich meine Betrachtungen zu Papiere, welche zu einer Gegenantwort dienen sollten. Es war freylich ein verwegenes Vorhaben von meiner Wenigkeit, so einem erleuchteten und von der Güte seiner Sache ganz begeisterten Schriftsteller die Spitze zu bieten, ich muß es gestehen; man bedenke aber dargegen den unsterblichen Ruhm, wenn ich ihm wirklich was am Zeuge gesieckt hätte! Finden sich doch wol Lobredner geheimer Unternehmungen, ob diese schon zu Wasser werden; warum hätte ich allein mir keine Rechnung auf den Beyfall einiger Anhänger meiner öffentlichen Meynungen machen dürfen? Was für vortreffliche Creaturen meines fruchtbaren Witzes würden auch selbst der Vernunft zum Possen, als würdige Nachahmungen derer Scherze meines Gegners zum Vorschein gekommen seyn! **Souragiren des Hofenschlizes**, als das männliche **Seiligehum!** Englischer Gedanke! prächtiger Ausdruck, welche ich so gern mit andern meiner Erfindung hätte weitt machen wollen!

Einige meiner Bekannten sehen zwar dies an mir aus, daß meinen Kurzweilenden Einfällen gar zu sehr die Polirung fehle, und daß sie immer nach der Possenreißerey schmecken; = = doch sie schwärmen. Welche sich zu sehr binden, und lauter Feinigkeiten sagen wollen, verfallen größtentheils dafür wieder in das Steife und Einförmige. Meine Fertigkeit bleibet durchgängig, alles in das Grobe zu denken, zu schildern, zu behaupten und zu widerlegen; und ich frohlocke noch über diese herrliche Gabe



Gabe meines gütigen Naturels, weil ich derselben Wirkungen recht als Verdienste ansehe, worauf ich mit Fug stolz bin. Diese edle Gabe einer vortheilhaften Grobheit, welche, wenn sie noch in dem glänzenden Putz schöner Worte eingekleidet ist, vollends göttlich rühret und überzeuget; diese, sage ich, ist es, so mich in der Denkungsart denen Größten unserer heutigen Reformirer der Staatskunst ähnlich macht, und derer ausgeübte Versuche meine kriechende dicke Seele von der Niedrigkeit in die erhabensten Sphären dieser Männer schleudern.

Was hatte ich demnach für Ursachen, in meine Geschicklichkeit, deren Art iso Mode wird, ein Mistrauen zu setzen, da ich mich mit meinen Urtheilen nimmermehr bis auf die Stufen derer Thronen selber gewaget hätte, um die Majestäten darauf zu entheiligen? Deren Ansehn und Würde scheue ich billig so sehr, als die Fledermaus den Anblick der Sonne. Hierinne bin ich also von denen politischen Köpfen weit unterschieden, die alles wissen wollen, da sie nichts wissen, und in einem gedruckten Etwas ewiger nämlich Wiederholungen ihren schmähsüchtigen Urath auch auf gekrönte Häupter werfen. Solche Köpfe kommen mit beynabe wie vorgebliche Freygeister vor, welche dem Himmel vor andern Hohn sprechen, weil sie sich eben keines sonderbaren Beyspiels erinnern, wo der Erzürnte dergleichen feige Lasterungen eines rächenden Blickes werthgeachtet, als aus Postillen, deren Zeugnisse aber bey diesen Herren wie bey mehrern das Schicksal haben, verdächtig zu sein.

Nichts stand mir also im Wege, meinen gemachten Plan auszuführen, und dennoch unterließ ich es. Aus vielerley Bewegungsgründen geschah dieses, wovon aber die vornehmsten waren, daß mir mein erster Aufsatz verloren gieng, und anderns, weil ich meinen ältern Entwurf einer Schrift, auf die ich vielleicht allein eine große Achtung werfe, nicht in das Stecken gerathen lassen wollte. Mein Schwager, der ein bißchen studiret haben will, mußte mir aufsetzen, was ich ihm hersagte, und dieser hat auch die römische Unterschrift zum gewöhnlichen Zierath auf den Tittel gesetzt, die ich aber selber nicht verstehe. Der Gegenstand meiner Schrift ist, wie man siehet, eine zur Erhaltung der Socialität sehr nützliche Person, welche der Menschheit Ehre machen kan. Da ich das Glück hatte, mit Leuten dieser rühmlichen Profession eine gute Weile in

Bekannthschaft zu stehen, ehe mich mein Schicksal so günstig führte, daß es mich in mein igtiges Amt versetzte; so habe ich mich von verschiedenen herrlichen Maximen ihrer Kunst unterrichtet, welche ich denen noch unverständigen Neulingen dieser Profession mittheile. Sie können denenselben etwan einigen Nutzen schaffen, und sie bey ihren ältern Mitbrüdern manches Fragens wegen des eigentlichen Wohlverhaltens und ächten Betragens, so dieses Amt zum Endzweck hat, überheben. Sollte sich von lezten ein und der andere finden, der zu meinem Traktätchen Supplemente schreibe; so könnte wol gar durch dergleichen Beyträge und vermittelst einer geschicktern Hand, als die meinige ist, mein angefangenez Werken zu einem förmlichen System anwachsen.

Welches Gute wird eine dergleichen Sammlung dem Interesse gesitteter Völker nicht propheceyen, und ich, als der Anfänger und Urheber, verspreche mir weniger nicht, als die Unsterblichkeit davon. Ich ziehe diese zwar noch stark in Zweifel, wenn ich nach der Güte meiner eigenen Arbeit schlußze, übrigens nöthigt mich doch mein Ehrgeiz, selbige meinen Lesern bestens zu empfehlen.

Sablowsky,

Nachwächter in Krakau.

Unsere

Unsere Welt.

Wie unsre Zeiten lehren,
Muß sich die Welt verkehren,
Die Alten sind gestorben,
Die Jungen sind verdorben;
Den Kindern mahlt man Väter,
Und bindt sie an die Schwerdter,
Heut ist so viel als Morgen.
Und plündern heißt man borgen.
Auf Geld und neue Lügen
Steift unser höchst Vergnügen.

Was ist mehr als Verkehrte?
Barbaren sind Gelehrte;
Die Schatten werden Lichter,
Die Räuber werden Richter;
Der Wirth muß aus dem Hause,
Der Gast lebt drinn im Sause.
Die Reichen haben Mullen,
Und Bettler Goldschatullen.
Die Pfuscher werden Meister,
Die Hudler große Geister,
Die Krüpel sind Trabanten,
Die Pfaffen Lieferanten;
Der Blinde schießt zur Scheibe,
Der Mann darf nicht zum Weibe.

Der

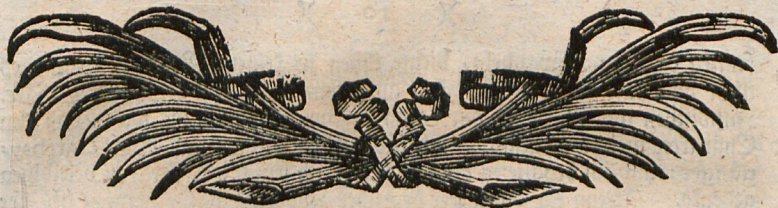
Der Jub schlägt leichte Münzen
 Mit Stempeln fremder Prinzen;
 Rechtschaffne sind entbehrlich,
 Die Schelme werden ehrlich.
 So ändern sich die Rechte
 Vom Herrn an bis zum Knechte.
 Die Treu selbst wird abwendig.

Das aber bleibt beständig:

Das Plus und L . . . Glaube.
 Die stehn in Krieg und Raube!
 Und P . . . ließt die Messe
 Für beyder Interesse.
 Der Schuß muß Ehre stiften:
 Es kost' von M . . . Schriften
 Ein Pünktchen, (schlecht gerathen!)
 Dem S . . . und andern Staaten
 Viel Thaler und Dukaten.



Der



Der
Partheygänger.
Eine Abhandlung.

Das 1. Hauptstück,

welches der Eingang ist, und weitläufige Beschreibungen in der
Kürze enthält.

SDas ein Partheygänger sey, ist zu bekannt, als daß es einer Erklärung bedürfte. Einige sagen auch dafür Freybeuter, weil ein solcher vor Alters bloß von freyer Beute lebte, und dargegen keine Löhnung bekam. Das Wort Schnapphahn, welches nach Beschaffenheit der Einrichtung noch bey andern üblich ist, klinger hier als ein gleichbedeutendes Wort heutiges Tages zu niedrig, und drückt auch weniger aus; indem ein Schnapphahn meistens nur im Verborgenen seinem Feinde auf den Dienst lauert. Der ungarische Name Pandur taugt gar nichts, makein er ein Schimpfwort ist, und von keinem, den man damit belegt, gelitten werden mag.

Alle diese Namen aber sind * * * Ohren anstößig, weil sie auch Lumpenhunde und Taugenichts führen können, so von diesem martialischen Volke unter seinen Kriegsheeren nicht gehegt werden. Daß diese gleichwol das Geheimniß besitzen sollen, die nichtswürdigsten Creaturen, wenn sie selbige nur nutzen können, durch ihre Aufnahme in die rechtschaffensten

B

fensten Leute zu verwandeln, diene ihnen zu keinem Vorwurf, wenn es nicht bloß eine von ihren Feinden ausgesonnene tückische Spöterey wäre. Inzwischen will ich ein Schürke seyn, wenn ich ein Wort weis, daß den Charakter meines Gegenstandes besser ausdrücket, als das Wort Partheygänger: und ich behalte es bey, ohne daß ich jemand dadurch zu beleidigen gedenke. Wenn ein richtigerer deutscher Ausdruck dafür bekannt ist, der ohne Umschreibung mit einem Worte dasselbe sagt, und Freund und Feinde mehr gefällt, dem ist es unverwehrt, den meinigen weg zu lassen, und sich des feinigern anstatt jenes zu bedienen. Ich halte mich in dem Eingange meines Buchs mit einer ekelhaften Wortkrämerey nicht länger auf, sondern fange nunmehr an, denen, welche Lust und Belieben haben, bey dem üblichen Handwerk eines Partheygängers ihr Fortuin zu suchen, meine unmaßgebliche Maximen zu widmen, die wenigstens nicht ganz und gar zu verwerfen seyn werden. Dixi.

Das 2. Hauptstück,

ist eine Vorbereitung zum Dritten.

So oftmals ich euch Liebhaber von der Kunst eines Partheygängers überdenke, so oft empfinde ich auch eine Achtung bey mir gegen euch, die sich nicht aussprechen läßt. Eure Kunst gehört unter die ältesten Künste, nur daß sie die neueren Zeiten in das Feinere bringen; sie ist die beliebteste, weil auch derer ungezähmtesten Barbaren Gewerbe und Hauptsache darinne besteht, außer daß sie bey denen Wilden von uns Gesitteten verächtlich gehalten und Rauberey genennet wird: ja sie ist die berühmteste, darum, daß sie nicht allein einen Held des Alterthums nach seinen wesentlichen Theilen ausmacht, sondern auch noch bey der Nachwelt das allergrößte Groste eines Helden charakterisiret. Ueberdies ist sie die einträglichste Kunst, in Ansehung derer Vortheile, so sie freundschaftlichen Armeen verschaffet, euch selbst, ihre Besitssenen, aber euer gewisses Glück machen läßt, wenn euch der Himmel vor Unglück bewahret.

Doch, warum wollet ihr, die ihr Herzhaftigkeit in eurem Busen fühlet, es nicht gern wagen, ganzen Völkern, so euch nicht vor die Längeweile ernähren wollen, zur Rache und zum Hohne Güter zu sammeln, dafern sie euch kein Stärkerer wegsüßet? Das Recht des Eigenthums ist von Menschen aufgebracht worden, und wird von Menschen unterhalten, und die waren und sind nichts besser als ihr. Die Natur ist aller,
und

und will noch weniger den einen Ueberfluß haben, und den andern dafür Mangel leiden lassen. Die Welt gehöret dem, der sie sich annahet: alle rupfen daran; folglich thut ihr es auch. Es kömmt also nur auf die förderfamste und rühmlichste Weise zu rupfen an, und das ist die eines Partheygängers.

Verehrungswerthe Leute! ihr seyd Besitzer fremden Eigenthums, ohne Vorwurf, wie die Aerzte, privilegirte Todtschläger. Ihr erhaltet euch bey Fürst und Volk in Wohlwollen und Ansehen. Ihr habt als Meister den rechten Stein der Weisen; der Alchymist macht aus Gold Nichts, und ihr macht aus Nichts Gold. Lasset die Moralisten den Stand, welchen unsere Denkungsart einführet, immer bellum omnis in omne nennen: sie dringen auf das Gesetz der Erhaltung und Sicherheit. Wo sind denn diese allgemein oder im Gleichgewichte? Und warum hat denn einer mehr Ansprüche darauf als der andere? Zeiten, Moden und Gesetze ändern sich. Die Nachkömmlinge sind keine Sklaven von denen Gebräuchen ihrer Vorfahren, und dürfen auch dieser Ehaten sich nicht zur Last legen lassen. Alles dieses sind Kleinigkeiten, welche zu unanständig sind, daß man darauf antworte.

Das 3. Hauptstück,

Deffen Inhalt der verstehen wird, der es lesen will.

Ich habe vergessen, meine Herren! euch bevor um Verzeihung zu bitten, daß ich euch Unterricht geben will, da ich doch nur ein Nachwächter bin. Wenn ihr aber erwäget, daß sich wol ehe ein schlechter Kerl zu hohen Ehrenstadien geschwungen, so könnet ihr mir auch wol zutrauen, daß ich noch ein Amt erschleichen könne, dessen Glanz mein Gegenwärtiges ziemlich verdunkeln möchte, ob es schon an sich selbst dunkel genug ist. In Betrachtung der nächtlichen Wachsamkeit sind wir einander gleich; die Nacht träget zu unsern Verrichtungen das meiste bey. (Haltet mir den scharfsinnigen Einfall zugute.)

Mit Erwählung des Dienstes eines Partheygängers erwählet euch auch zuförderst dessen nothwendige Lebensart, von welcher ihr ein zufriedenes Gemüth erlanget. Suchet alle eingewurzelte Vorurtheile, welche von einer aberglaubischen und zärtlichen Erziehung stammen, auszurotten. Es hält zwar schwer, Vorurtheile, welche von Kindheit auf, da der gemachte

Eindruck am längsten dauert, eingeprägt worden, und nunmehr zur Leidenschaft geworden ist, zu verdringen; wisset aber dargegen, je mehr ihr dieselbigen Störren unserer Ruhe, welche überhaupt Gewissensregungen heißen, unterdrücken könnet, um so viel stärker bahnet ihr euch den Weg zu eurer Glückseligkeit.

Dem zufolge verbannet alle euch unnütze Triebe des Mitleids und des Verschonens; denn die Noth eures Nächsten muß euch nicht weiter rühren, als in so fern ihr euch mit seinem Schaden helfen könnet. Ihr werdet euch nicht von denen Geldwucherern und Kornjuden wollen beschämen lassen: ein Volk, daß sich mit so einer herrlichen Gabe der Unbarmherzigkeit waffnet, daß es der Henker selber darum beneiden möchte.

Haltet kein Wort und täuschet mit Versprechungen und Eiden, so oft ihr euren Vortheil dabey ersehet. Die Welt will betrogen seyn, und ihr müßet wissen, daß auch wol die größten Helden und Monarchen das altfränkische Sprüchwort: ein Wort ein Wort! ein Mann ein Mann! durch einen Machtspruch dem Register nichts bedeutender Ausdrücke einverleibet haben. So lange ihr noch schwach genug seyd, daß man euch darum zur Rechenhaft ziehen kan, sehet eure Worte in Verträgen auf Schrauben; je mächtiger ihr aber werdet, je größeres Recht habt ihr, eure Worte selber zu deuten, wie es euch nach Beschaffenheit der Zeit und Umstände gut dünket, ohne einem andern eine Auslegung zu verstaten, die euch nicht anstehet. Wo man euch endlich noch nicht befallen will; so führet die Hand zu Degen und Pistolen, zu denen sinnlichsten Beweisen eures allerunschuldigsten Betragens. Ihr werdet hierdurch ein anderer Herkules, der seinen Feden jederzeit mit der Keule den Nachdruck gab. Hiervon werde ich vielleicht in einem andern Capitel ausführlicher reden.

Allen euren Handlungen, sie mögen nun so schlimm geachtet werden, als sie wollen, suchet einen guten Anstrich zu geben. Sinnet auf ein gutes Absehen, das jede Handlung eben nicht wirklich haben muß, sondern nur eurem Vorgeben nach habe. Je übler man die That nehmen möchte, desto besser muß die Absicht seyn, die ihr euch zum Vorwande derselben auskünsteln müßet. Von dem, was Menschen am heiligsten ist, das fromme Wahnsucht erdacht, und kluge Staatsmacht unterstützt, könnet ihr die Befehrerungen herholen, ob euch gleich selber im Herzen nichts weniger als an dem gelegen ist. Zu dem Ende erhaltet euch in dem Lande,
wo

wo ihr dieses unternehmet, die Pfaffen zu Freunden. Wenn sie sich dabei wol befinden, so wird euch höchstens derselben immer noch gütiger Amtseifer durch den erschütternden Titel, als **Werkzeuge des erzürnten Him-
mels**, vor dem Pöbel zugleich entschuldigen und fürchterlich machen. Dieser wird alsdenn euren Heerführer, wenn er in einem stentorischen Ton sein: **Gebt her!** wie ein schöpferisches **Es werde!** ausrufet, mit der folgsamsten Ehrfurcht als einen andern Attila betrachten, indessen daß euch sein Corpo, die Gefährten seiner Wunderwerke, ein Poet für eine neue Hyder von Lerne ansiehet, welcher allezeit noch einmal so viel Köpfe wieder wuchsen, als ihr der kämpfende Alcide herunter schlug.

Verlasset euch niemals auf die Erkenntlichkeit der Menschen, sondern machet euch für euren guten Willen selber bezahlt, und wenn ihr ihnen auch eure Dienste aufgedrungen hättet. Ihr könnet von jederman den verpflichtesten Dank fordern, wenn ihr ihm nichts Böses erzeiget; an das Gute ist nicht zu gedenken. Denn er muß glauben, daß der bloße Wille zu schaden euch schon ein gegründetes Recht gebe, es auch zu thun. Jeder muß eure Waare in dem Preise nehmen, wofür ihr sie ihm bietet, und nicht wie er sie will gesten lassen. Die Drohung allein, daß es bereits genug sey, euer Feind zu seyn, wenn man nur nicht eurer Gesinnung ist, muß ihn zittern machen. *L'argent et la force font tout.*

Von der nothwendigen Tugend, in Geheimnissen verschwiegen zu seyn, reden alle Sittenlehrer. Ihr wisset von selbst, daß ihr sie nicht entbehren, wenn ihr sie nur auch in eurer Gewalt haben könnet.

Das 4. Capitel.

Auszug einiger Seltenheiten aus der Schreibtafel meines Grosvaters, ehemaligen Kammerdieners oder Vertrauten bey einem Tartar-Chan.

So oft ich eingeschaltete Sachen eines andern Verfassers in einem Buche antreffe; so schließe ich immer, der gute Autor hat damals zu einer unfruchtbaren Stunde, etwa da der Wind aus dem Witztage gegangen, ist, das geschrieben, oder ist gar schon erschöpft. Wenn ein anderer von mir auch also denket, so kan ich es ihm nicht wehren; Gedanken sind zollfrey. Die Wahrheit aber zu sagen, meine Herren! so kan ich mich über Mangel des Stoffs noch nicht beklagen; sondern die Schreibtafel fiel mir eben in die Hände, als ich mich mit meinem in der Vorrede gedachten Helfershelfer wegen dem Aufsatz des vierten Haupt-

stück's unterredete. Ich hielt es der Mühe werth, einiges, was sich noch lesen ließ, auszuklauben, um meinem Werkchen ein besseres Ansehen zu geben, und das, was ich im vierten Capitel sagen wollen, in das fünfte zu verweisen. Wolte der Himmel, es trüge mir dieser Aufschub so viel ein, als oft ein nichts sagender Bescheid manchen weitaussehenden Richter, der aus kluger Behutsamkeit und zur Aufnahme seiner Küche, was er in einem Termin abthun kan, lieber auf den zweyten, dritten, und wer sagt, da er selbst noch nicht weiß, wie vielten Termin? anstehen läßet. Was die Ordnung betrifft, so kan ich so genau nicht bestimmen, ob dieser Auszug solcher gemäß, eben diesen Platz hier einnehmen müsse; denn ich halte nicht so gar abgöttisch auf die Ordnung weiter, als was die Ordnung der Zeit anlangt: sondern = = = „Aber, was zum Teufel sind das für Prädambula? wer will denn die Neben Dinge wissen?“ = = = Werdet nicht unwillig, meine Herren! ich will auch den Augenblick zur Sache schreiten!

Da mir nicht bekannt ist, bey welcher Gelegenheit mein verstorbener Großvater verührten Mischmasch von Verordnungen aufgesetzt oder zusammen getragen, so ist es meiner an sich selbst schwachen Einsicht unmöglich zu erforschen, was ich eigentlich daraus machen soll. Ich räume blos zur Curiosität dieser Reliquie einen Platz unter meinen Partheygänger-Maximen ein, ohne dabey auf eine schmutzige Parallele zu sehen. Ich will also nur abschreiben, was noch nicht ganz verblichen ist, und meine einfältigen Gedanken darüber anhängen. So lauten aber meines Großvaters von mir verstümmelt nachgeschriebenen Worte, ungefähr, wie man Copeyen von Originalien aus Archiven dem Publico mittheilet.

Ein Czirkaßischer Prinz, dessen Name mir entfallen ist, soll zu einer Zeit, auf die ich mich nicht besinnen kan, als er mit seinen Nachbarn, welche es gewesen, darum lasse ich mich unbekümmert, Krieg angefangen, aus was Ursachen, habe ich vergessen, folgendes Reglement bey seiner Horde haben bekannt machen lassen = = = Mein Großvater muß ein verzweifelt kurzes Gedächtniß gehabt haben. Es ist freylich eine menschliche Schwachheit, und meinem Großvater vergebe ich es; sonst aber kan ich die Leute, deren mangelhafte Erzählungen und Brüche ihrer Versprechungen lauter Gedächtnißfehler sind, für meine Sünde nicht leiden.

Nachdem

Nachdem meine Nachbarn, durch ihre wider mich angezettelten Meutereyen Diese Nachbarn müssen ohnfehlbar abtrünnige Vasallen gewesen seyn, weil man dergleichen Ausdrücke doch keinem andern, als einem Rebellen beylegen kan, die Waffen wider sie zu ergreifen, und ihnen das Ibrige zu meiner Selbsterhaltung zu nehmen Die Gegner müssen dumm gewesen seyn, wenn sie sich so gleich alles haben nehmen lassen. Da sie keinen Angriff vermuthen können, hätten sie doch wol einige Gegenverfassung getroffen; wenn der Prinz anders sich nicht irret, so ungern ich auch mich darzu entschließen können Dies ist eine nichts bedeutende Formel. Die Czirkasger bauen ihr Heil und Glück auf den Krieg, und können nicht lange ruhig sitzen. Als vernehmet nunmehr von mir, meine Getreuen, wie ihr euch auf Feindes Boden, und auf derer ibrem, welche etwan noch meine Feinde werden möchten, verhalten sollt.

Ich glaube, mein Großvater hat etwas von der Geschichte gehört, die ich jüngst in einem alten gewissen Buche las, von einem Baktriangle, der auf Anstiften einer auch gewissen Darejan, einen ebenfalls gewissen Bakrat geblendet, und von Land und Leuten gejagt. Es geht mir nur wie meinem Großvater, daß ich mich auch nicht mehr recht des Zusammenhangs erinnern kan, sonst erzählte ich sie gern; also muß ich es bey der politischen Redensart, die aber von großer Kraft ist: der Gewisse soll mit dem Gewissen, das und das gesprochen und gethan haben! bewenden lassen. Meinthalben! Ich führe diesen Auszug, dessen Fortsetzung ich in ein besonders Capitel bringe, derer folgenden Sachen wegen an.

Das 5. Hauptstück,

worzu man keinen Titel weiß.

Ihr sollt also wissen und glauben, und gegen jederman steif und vest behaupten, daß ich in allem, was ich vornehme, allemal recht habe, und wenn es auch der übrige Erdrkreis, der mir noch nicht zugehört, für falsch hält und erweisen will. Das ist viel geredt, aber, wie ich schon anderwärts gesagt, in dem Munde eines Heiden, der es so hoch gebracht hat, daß man ihn nicht Lügen strafen darf, werden die handgreiflichsten Erdichtungen zu sonnenklaren Wahrheiten.

Alles,

Alles, was ich nach meinem Gutbefinden, wovon ich niemand Rechenschaft zu geben brauche, für eine Eroberung von mir erkläre, verstreitet bis auf den letzten Blutstropfen, und schonet nichts, meine Absichten zu erfüllen. Das ist billig.

Raubet und plündert, senget und brennet, folcirt und mordet, wo man euch nicht auf das beste bewillkommet. Das geschieht auch, wo man wirklich der guten Begegnung nicht sparet.

Gleicher einer angelaufenen Regenfluth und reisenden Strome, der mit dem drohbarsten Rauschen in das stille Thal stürzet, und immer größer wird, je weiter es alles überschwemmet, und andere kleine Bäche in sich schlucket. Wie dies Gleichniß auf eine Armee passet, kan ich nicht wol auseinander setzen.

Unser Kriegsheer sey gleich dem Hagel, der alles niederschläget, und unsere Weiber und Kinder gleich denen Heuschrecken, die vollends wegfressen, was der Hagel übrig lästet. Ihr müßet wissen, meine Herren! daß diesen rauhen Völkern ihre Weiber und Kinder, die daheim auf ihrer dürren Heide verhungern würden, denen Männern folgen, und bey denen Ueberwundenen alles mit verzehren und wegschleppen helfen.

Ihr bemächtigt euch jeder Erde, damit ihr die Zahl meiner Rasse vermehret, ihre Männer und Jünglinge gebunden hinwegführet, und bey ihren Weibern und Töchtern schlafet. Das ist tröstlich gesprochen. Ich möchte den sehen, der einem Barbar wider diese schöne Sittentehre was einwenden sollte, daß er es hörte.

Sabet auf euren Zügen eine Aehnlichkeit mit dem Feuer einer abgebrochenen Horde. Es fährt plötzlich vor = und rückwärts herum, und lästet einen Gestank hinter sich. Das Wort Horde bedeutet ein Lager nach ihrer Manier. Der Ausdruck mit dem Feuer kan nicht prächtiger seyn. Ein arabischer Fabelschmied kan nicht feuriger denken, als hier dieses Mittel Ding oder Zwidder von einem Abend = und Morgenländer thut. Tapfere Barbarn, die ihr eure Einrückungen und Abzüge auf eine dergleichen Art sollemnisiert!

Grauen und Schrecknisse fliegen voraus, ehe noch Gewölke Staubs eure Annäherung entdecken; und Hunger und Seuchen schleichen euch nach im Gewühl eurer Spuren. Dieses ist entweder eine Erklärung oder Wiederholung des Vorigen, mit veränderten Aus-

Ausdrücken. Weil es eine Staatschrift ist, so rechtfertigt die Mode unserer Politiker alle Wiederholungen eines schon vorher vielfältig wiederholten Einerley, wenn man nur etwas Neues darinne sage, und das sind die im Schein einer Neuigkeit angebrachten Schimpfwörter. Diese sind gleichsam dem Knoblauch in einer Brühe, welcher seinen Liebhabern Appetit zum Essen, dem Gegentheile aber Appetit zum Speyen macht.

Endlich und überhaupt unterlasset nichts, was zum Untergange unserer Feinde dienet, was ihr Gewerbe und Nahrung gänzlich niederschläget, und die Hinterbliebenen, welche eine plöbliche Flucht der Wuth unserer Anfälle entzogen, nach dem elenden Glück zu schnappen zwinget, daß sie sich selbst zu unsern Sklaven anbieten.

Bis hieher schreibe ich meinen geliebten Journalisten aus; denn seine angehängten Stossen lasse ich bis auf eine einzige weg, die ich ihrer Wertwürdigkeit wegen noch hersehe. Diese ist, daß einigen Vorgeben nach die Ursache des erhobenen Krieges, auf Seiten des Czirkassischen Fürsten, das Podagra, mit welchem dieser Prinz etliche Jahre beschweret worden, gewesen seyn soll. Solchem nun abzuhelfen, soll dieser Prinz sich mit allen Fleiß in diese Kriegsunruhen gesteckt haben. So etwas wäre ein neuer Bewegungsgrund, einen Krieg anzufangen, ob es schon Ursachen darzu bereits giebt, die nicht gerechter sind, als diese.

Das 6. Hauptstück.

Frage: ob ein Muselmann weniger stirbet, der mit einem seidenen Strick anstatt eines Hänfenes erdroffelt wird?

Was meint ihr nun, meine Herren! zu denen Regeln des großmüthigen Czirkassers? Eines Theils sind sie zwar gut, das edle Gemüth eines gesitteten Partheygängers eifersüchtig zu machen, daß ihm ein Barbar etwas gleich oder gar zuvor thun solle: andern Theils aber ließe sich manches dabey aussetzen, welches ein gescheider Partheygänger nicht für thunlich und klüglich halten möchte. Wenn es euch gefällig ist, meine Maximen weiter zu überleben, so werdet ihr finden, wiefern ich darinnen von der Denkungsart des Czirkassers abweiche, oder mich ihm nähere, ohne daß ich nöthig habe, mein Gutachten darüber besonders zu eröffnen.

Mit was für innerlicher Wonne und Belustigung eines heitern Gemüths verweile ich mich, wackere Partheygänger, eure in der schönsten Ordnung ziehende Commandi anzuschauen! Ihr brechet auf, und meine begierigen Blicke folgen euch unersättlich, wie die Blicke eines zärtlichen Mädchens ihren Geliebten folgen, den sie bey seiner unvermutheten Wandrerung und ihres beyderseitigen Scheiden das Geleit voll bangsamer Sehnsucht giebet. Noch, da den Gegenstand ihrer Wünsche schon die Ferne ihren Augen entzogen hat, empfindet sie noch ein Ergözen, sich selber durch falsche Bilder zu betrügen, und einem einsamen Baume oder hervorragenden Thurme eines Dorfs in der Weite ihr zu allerlezt noch einmal wiederholtes Lebewol! aus schmachtender Brust zuzurufen.

Eure Ankunft ist aller Orten, deren ihr euch aus christlicher Liebe, wie der gemeine Mann spricht, aus politischer Vorsorge will ich sagen, bemisstert, führet gar nichts cyrkassisches in sich; denn ihr seyd Freunde aller Welt, wenn sie sich nur eurer Freundschaft, die ihr ihnen willig zu kommen lasset, würdig machen wollen. Ihr seyd Beschützer derer Unbedrängten, und setzet gerne jeden zu seiner Sicherheit in einen Stand, daß der habßtichtigste Feind sehr künstlich seyn muß, wenn er ihm was nehmen will: und der Böbel ist blind, der euch bey eurer Annäherung nicht als Gesegneten des Himmels entgegen eilet, und mit offenen Armen empfänget.

Ihre Güter und sämtlichen Habseligkeiten nehmet ihr ihnen in eure Verwahrung, und machet sie nicht zu eurer Beute, wie euch der Neid verläumderisch nachredet, über welchen ihr aber weg seyd. Ihr nehmet aber eurer Freunde Vermögen, nächst der Absicht eures Schutzes, auch wol darum in Gewahrsam, wenn ihr ihnen nicht trauen könnet, und besorgen müßet, daß sie sich etwa den Teufel reiten lassen und zu euren Feinden schlagen möchten. Also versichert ihr euch ihrer Gewogenheit; dies geschiehet zu ihrem Besten, und derjenige Haufe der unpartheyischen Welt, welcher noch von Vorurtheilen befreyet ist, kan nicht umhin, eure Kluge Mäßigung zu loben. Bedürfnisse, die der Krieg nothwendig machet: Körner- Holz- und Pferdelerungen, desgleichen Vorspann, Gewehr und Menschen, und was auch sonst zur Nothdurft gehöret, können sie euch nicht abschlagen, oder gar so grob seyn, und einige Bezahlung dafür verlangen. Das sind Kleinigkeiten, über die man nicht so viel Aufhebens zu machen hätte, als doch immer geschiehet. Ihr seyd ein-
mal

mal ihre Beschüzer, und niemand kan das heilige Grab umsonst hüten. Dagegen sind sie vor aller Brandschakung geborgen, und müssen euch nichts, als unterweilen, so oft ihr Geld brauchet, nur einen gefesteten Vor- schuß oder ein freywilliges Geschenk zur Erquickung derer Soldaten geben; das verlangt die Liebe des Nächsten. Die euren Forderungen angehäng- ten Warnungen: bey Besorgung der schärfsten Execution, sind nur die in Kriegsausreibungen gewöhnlichen Formeln, so ihr des Wohl- klangs und der Ordnung halben beybehaltet. Ihr meynet es nicht so böse, wenn man sich nur sogleich zu allen gegen euch in der Güte versteht.

Aber welches Schreckspiel äußert sich euren Schutzverwandten! Ihre Felder werden zum Lummelplatz schlagender Competenzen von der Freundschaft dererelben; die Menschen haben igo einander lieb zum Um- bringen. Ihr gehet ihnen entgegen mit einem unerschrockenen Muth, einem Muth, der euch denen bedenklichsten Gefahren die Stirn bieten läßt. Wie ein in seinem Dickigt ausgeforderter Hauer eilig und schnau- bend hervorbricht, und seinem Ausforderer selber, auf welchen er eindrin- get, furchtbar wird: also greifet ihr beydes an und vertheidigt euch ohne Eaumniß und Zagheit. Ich laufe, ich verstecke mich indessen so gut, als mich die Angst sinnreich macht; und komme hernach wie ein Kanis- nichen aus seinem Schlupfwinkel wieder allgemach hervor gekrochen, und sehe mich horchend um.

Als mich die Schrecknisse dieses Schauspiels als Gewitterstriche an- fangs überraschten, war ich auf dem Felde. Ich darf nicht mehr daran gedenken, sonst stehen mir noch die Haare zu Berge, wie dem Sanscho Pansa in der Nacht bey dem Ebentheuer mit den Walkmühlen. Vorhin, da der Lärm angien, beneidete ich in dem Graben, worin ich stact, die armseligen Einwohner innerhalb ihrer vier Pfähle. Ihre Hüt- ten, der Gegenstand meiner feigen Mißgunst, sind nun verlassen, durch- löcher, eingestürzt, abgebrannt; und die mehr Schatten als Menschen ähnlich sehenden Bewohner erregen mir igo ohnmächtiges Erbarmen. = = = Diesmal habt ihr, redliche Partheygänger! dem Stück und der Ueber- macht der Gegenparthey nachgeben, und euch zurück ziehen müssen. Zum Abschied habt ihr alles ausgeplündert, und was ihr nicht fortbringen kön- nen, verderbt und angesteckt. Und das thut euren Freunden? Ja, aber nicht ihnen, sondern euren Gegnern zum Verdruß, damit diese nichts fin-
den

den sollen, und sich das Dableiben nicht gelüsten lassen. Haben doch wol die Morgenländer und ihre angränzenden Völker die löbliche Gewohnheit von undenklichen Zeiten her, daß sie ihre eigenen Länder viele Meilen weit hinter sich verheeren, ihren Feinden die Subsistenz unmöglich zu machen. Die lieben Alten sind nicht zu verachten! sagte immer meine Mutter, wenn sie durch kräftige Hausmittel aus einem kalten Fieber ein hitziges machte. Ihr habt mein Seele Recht!

Ich muß mich einen Augenblick von meinem Grausen wieder erholen; und wenn ich verschoben habe, wende ich mich wieder zu meinen Lehrlingen, deren viele doch so undankbar sind, und auf meinen Unterricht so viel halten, als mancher auf eine Convention, wenn er mit Ehren aus dem Garn ist.

Das 7. Hauptstück.

Antwort auf die Frage des vorigen.

In euren Quartieren, es sey bey Freund oder Feind, (doch freylich bey letztern mehr als bey erstern), meine Herren! werfet euch in ein recht centaurisches Ansehen, und autorisiret eure von denen Einwohnern vernachlässigte Befehle durch Stockschläge. Man muß lernen, wenn man nicht erkennen will, daß ein Soldat in Kriegszeiten ein ander Thier ist, als in Friedenszeiten. Verwöhnten Zärtlinge eines Landes, worin in ruhigen Tagen ein Soldat so viel als eine Null galt, ja wol überläßig war, lasset es desto schmerzhafter einsehen. Zu dem Ende erwählet euch in derselben Wohnungen das schönste und bequemlichste Zimmer ihres besten Stockwerks; anstatt, daß sich ihre eigenen Kriegersleute etwa in einer engen Seitenkammer auf dem Boden hinter dem Schorstein behelfen mußten, worinne ihnen die Matten den Talg aus denen Haaren fraßen. Diese Retiraden des Kobold und Asmodi würdigt ihr nicht, eure Kamaschen und andere Beymontirungsstücke darinne zu trocknen. Ihr werdet euch dadurch noch die Soldaten des Landes, ob sie schon eure Feinde sind, mit eurer Bequemlichkeit verpflichten, wenn ihr diese Schmach, wovider sie nicht murren durften, auf solche Art rächet.

Um so vielmehr nach einer Ausföhrung, da ihr unverrichteter Sache abziehen müssen, purgiret bey denen müßigen Einwohnern euren Unmuth aus, und begrüßet eure Quartiere mit dem Grimm eines angeschossenen Bären, welcher nach seinem gehabtten Unfall, dessen Andenken seine mit
Erde

Erde verstopften Wunden bey jedem Schritt rege machen, dem ersten, so ihm zu nahe kömmt, mit einem ernsthaften Brummen durch Liebestreiche und Umarmungen sein Anliegen so nachdrücklich fühlen läßet, daß er denselben die gerechtfertigste Angst verursacht, in die Gesellschaft der Engel zu gerathen. Ihr werdet sehen, was das für einen Nutzen hat. Eure Wirthe gleichen alsdenn denen Indianern, welche ihrem schwarzen bösen Gott nur Opfer bringen, damit er ihnen nicht schade, hingegen ihrem weißen guten Gott dergleichen zu thun, für Unrath halten, weil er vorher schon gütig ist.

Weil ihr an keinem Orte euch lange verweilet, so machet, daß ihr euch doch allermegen, wo ihr hinkommt, in frischen Gedächtniß erhaltet. Es heißet: die Wohlthaten werden in Sand geschrieben, die Beleidigungen aber in Marmor gegraben; diesennach fanget es auf eine Art an, dieses ins Werk zu richten, wie es euch beliebt. Bey eurem Abschied aber vergesset besonders nicht, euren Wirthen noch recht beschwerlich zu werden, endlich nehmet ihnen noch einige Stücken von seinen besten Habseligkeiten zum Andenken mit; ihr werdet euch ihrer unterwegs erinnern, und sie werden an euch denken, so oft sie ihren Schaden besehen und überrechnen. Unterlasset übrigens nicht, sie zu trösten, daß ihr bald wiederkommen wolltet; weil sie euch schon gewohnt sind, werden sie euch lieber erwarten, als fremde, von denen sie noch etwas ärgers besorgen müssen.

Auf euren Märschen schonet besonders derer Bauern nicht; sie sind hartnäckig, und geben gar nichts, wo sie nicht müssen. So oft ihr bey ihnen einsprechet, so schlachtet und siedet, freßet und saufet, so lange ihr etwas findet; und bey dem Abmarsch treibet ihnen noch Pferde, Kühe und Schaafe weg, das Federvieh nicht zu vergessen. Die Klage ist hernach einerley, ihr nehmet viel oder wenig: ihr kommet vielleicht noch in Dörfer eures Souverain, wo ihr vor Betteley kaum einen Bissen Brodts erlangen könnet. Genießet daher der guten Tage, die euch euer Monarch schenket, euch auf fremden Grund und Boden zu mästen, damit ihr desto unerdrossener seyd, zu siegen oder zu sterben, und ihm mit Gewalt Länder einnehmen helfet, deren rechtmäßige Beherrscher nicht so höflich seyn wollen, daß sie solche ihm gutwillig übergeben.

Lasset neutrale Völker über euch murren, wie sie wollen. Euer Schicksal muß dem ihrigen verbunden seyn; gehet es euch wohl, so könnet ihr es leiden,

leiden, wenn es ihnen auch wohl gehet, gehet es euch aber übel, so mögen sie für Wehstage auch nicht sorgen. Da ihr oft bey schweren Märschen, schlaflosen Nächten, und mancherley Gefahr in Kälte und Hitze, Sturm und Wetter, hungrig und abgemattet unter den Waffen erliegen möchtet; so müssen eure Wirthe, die indessen bey ihren Weibern und Kindern daheim in Ruhe sitzen, auch Materie zu seuffzen haben. Diese verschaffet ihr ihnen, wenn ihr eine Gemeinschaft der Güter einführet, die aber von denen quäckerischen Lehrlägen eines träumenden Herrnhuters weit abweicht. Alle Kostbarkeiten, Vieh und Feldfrüchte derer Einwohner sind eure, wie ihre; doch sie können nur davon genießen, was ihr ihnen übrig lasset.

Die Armuth wurde von denen ältesten Philosophen unter denen Griechchen als ein großes Geschenk des Himmels und für ein Erbtheil eines wahren Weisen angesehen. Einige giengen in der Verachtung der Reichthümer so weit, daß sie alles ihr Geld in das Meer warfen. Zu diesem letztern dürftest die heutigen sich nicht selbst bemühen, sie könnten es durch euch verrichten. **O** es lebe doch die großmüthige Betteley! Längst habe ich gewünscht, daß diese Materie irgend in einer Schule wieder aufgewärmt werden, und zur Praktik gelangen möchte. Wahrhaftig! meine Wünsche sind eingetroffen. Ihr, meine Herren! als die würdigsten Jünger eines grunderfahrenen Lehrmeisters, der als ein kluger Seneka die Schätze verachtet, aber doch sammlet, weil er am besten weiß, worzu sie zu gebrauchen sind; schärfet jederman als einem annoch unwilligen Schüler auch wider Willen die Tugend der Armuth so gründlich ein, daß ihr mit wenig Mühe in kurzer Zeit aus den Einwohnern ganzer Provinzen Legionen Kosmopoliten, oder Weltbürger von diogenischen Schlage, machen könnt. Unter diesen mögen billig die S . . . , als lehrbegierige Köpfe, den Vorzug haben, daß sie zuerst ihre Häuser und Aecker stehen lassen, und mit dem bloßen Stabe in der Hand sich einen Weg nach denen afrikanischen Sandwüsten suchen, worzu ihr ihnen für den Ueberrest ihrer noch wenigen Goldstücke die Pässe ausfertigen werdet.

Das 8. Hauptstück.

Ein Beweis aus der lehre von der besten Welt.

Es wäre nicht unverantwortlich, wenn wir nicht die ehrwürdige Materie von der glückseligen Betteley nach allen ihren Vortheilen beleuchten, und zugleich denen Einwürfen derer annoch mit widerspänstigen

stigen Vorurtheilen behafteten vorbauen wollten. Viele sind zu ungeschickt, den erhabenen Endzweck der Armuth, welche wir in dem letzten Paragraph des vorigen Hauptstücks abgehandelt haben, zu begreifen, und nachzueifern. Es wäre in der That ein Unglück für die Welt, wenn alle Menschen gleich klug wären. Was hätte denen Großen der Welt ihr Wiß, Erdichtungen von lauter guten Absichten auszustreuen, wenn jeder man gleiche Klugheit besäße, sich von denen nichtigen Vorpiegelungen einer verkapten Unterdrückungsfucht nicht verblenden zu lassen? Ja, worzu dienete denenselben ihr Ehrgeiß, ihre Mißstände sich unterwürfig zu machen, und endlich dem ganzen Erdkreis Fesseln anzulegen; wenn nicht Heere von Hunderttausenden zum Behuf der Vergrößerungsbegierde ihre Arme ausstreckten, Sätze eines neuen Natur- und Völkerrechts zu vertheidigen? Derohalben wollen wir uns gern zu denen Begriffen herunter lassen.

Der glorreiche Endzweck eines weisen Selbstherrschers ist, benachbarte Länder zu entvölkern, damit beides die Commercien, die er in die feindlichen ziehen will, und die Kräfte fallen, sich wider ihn aufzulehnen. Ein diogenischer Weltbürger zu werden, ist nicht jedes Lust und Fähigkeit, und eure Interesse, meine Herren, verstatet es auch nicht jedem; ohne daß ihr darum von der edeln Bemühung abstehet, den Mangel allenthalben in solchen Ländern einreißend zu machen. Ihr treffet deswegen eine gute Eintheilung unter denen verschiedenen Arten derer Menschen, welche Bewunderung verdienen.

Ihr könnet euch der Wissenschaft rühmen, jedem Volke, dem ihr zusprecht, daß Seine zu nehmen, und es dennoch durch eure aufgedringene Vorforge nicht darben zu lassen. Seine mannbafte Jugend und kraftbare Männer nöthigt ihr zu Kriegsdiensten; die sind versorgt. Der Mangel soll, nach der Meinung von allen Zeiten her, gute Soldaten machen; und diese mögen auch gerathen wie sie wollen, Kosten sie euch doch nichts. Für das andere Geschlecht mag das Geschick sorgen; ihr erhöht noch dessen Vorzüge, iemehr ihr die Anzahl lächerlicher Preciosen und hochmüthiger Spröden unter ihm mindert, da ihr das Mannsvolk rar machet. Die Alten und gebrechlichen Menschen betreffend, an denen ist nichts gelegen; sie mögen Weltbürger werden, dasern sie euch sonst ganz und gar nichts nutzen. Hat es doch ehe Völker gegeben, welche die Gebrechlichen gleich nach ihrer Geburt, und die ganz abgelebten Alten,
weil

weil sie sich und andern zur Last sind, in das Wasser schmissen; ihr laßt diesen die Freyheit es selber zu thun. Die Portentorren lassen ihre Alten verhungern, und frohlocken über ihren klugen Einfall für das Beste der Socialität. Ihr überlasset sie ihrem Schicksal, wie mancher Fürst im Zorn seine Getreuen, wenn ihre ruchtbar gewordene Cabalen vereitelt werden.

Was soll ich sagen? Ihr handelt als Patronen gegen Aeltern, welche sich oft, und vollends in isigen mißlichen Zeiten, um das Unterkommen ihrer Söhne grau härmten. Sie sollen gewiß unterkommen, wenn sie nur keine Krüpel sind; nach dem Maasse fragt man nicht einmal! Ihr überhebet die Aeltern dieser fressenden Nahrungsfürsorge, indem ihr die Söhne zu euch nehmt, und hernach wieder als Rekruten verhandelt; denn umsonst scharret keine Henne. Die giftige Schmähsucht eurer boshaften Feinde sucht zwar dieses Verfahren, so wie euer übriges Betragen, mit denen allerhäßlichsten Farben zu schildern, euch vor auswärtigen Mächten verhaßt zu machen, und sie wider euch aufzuwiegeln, indem sie selches als einen nur unter Corsaren geübten abscheulichen Menschenraub und Seelenhandel ausschreyen; sie mögen aber lästern, bis sie genug haben: Wer kehret sich an ohnmächtige Plaudereyen?

Es fällt mir zur rechten Zeit bey, was ich von einem so genannten Afriantohandel gelesen habe. Die Engländer haben nämlich mit dem spanischen Monarchen einen Pachtkontrakt geschlossen, kraft welchem sie die Freyheit haben, nach Erlegung einiger Stück von Achten für jede Person, laut ihrer angefesten Taxe, eine gewisse beträchtliche Anzahl Negros an die spanischen Kolonisten in America zu verhandeln? Was gehen nun diese africanischen Einwohner denen englischen Schacherern, so sie aus ihrem Vaterlande schleppen, und hernach denen spanischen Pflanzstättern, welche sie zu ihren Sklaven gebrauchen, an? Eben so wenig als euch Fremdlinge, welche ihr an die * * * Bauern verhandelt, die sie alsdenn an die Stelle eingebornner Rekruten ihres Kantons denen * * * Kommissarien überliefern. * * * „Ja, aber diese Negros sind Leibeigene ihres Königs, die * * * aber nicht.“ Was schadert? Ein Mißbrauch seiner Gewalt beweiset nichts; der Natur nach sind diese unglückseligen Schwarzen so frey als wir. Kurz: nach meinem schlechten Nachwächterverstande herrschet unter dieser und jener Handlung eine völlige Gleichheit. Gehöret also nun der Menschenhandel, welcher sich nicht an die

Ein

Einwilligung derer Verhandelten bindet, nur für Corsaren, und ist unter christlichen Mächten nicht erlaubt; weswegen treiben ihn denn die Engländer und Spanier, die beyde Christen sind? Ist er aber erlaubt, weswegen macht man denn hier so viel Schreyens darüber? Sind wir nun bald einig? „Noch nicht! die S . . . sind Christen, die Negros Heiden.“ Lächerlicher Einwurf! was hat denn die Religion hier mit der natürlichen Freyheit eines Menschen zu schaffen? Was giebt mir denn mein Wahn bey einem freyen Menschen, der eines andern Wahns ist, für ein Recht auf seine Person? Das sehe ich nicht, mag auch keines von der Art wissen. Das ist ausgemacht, alle Gordische Knoten, die die Spitzsündigkeit nicht auflösen kan, hauet der Degen von einander. Lustig, meine Herren! Es leben alle Verfechter des güldenen Sprichworts: **Wer den andern vermag, steckt ihn in den Sack!**

Das 9. Capitel.

Wer Bauern verderben will, muß Bauern darzu nehmen.

Feinde sind alle diejenigen, welche mit euch nicht in ein Horn blasen, und wenn es auch Freunde sind, doch einst eure Feinde werden möchten. Diese können sie schon genennet werden, so bald sie auf eine Neutralität beruhen, die euch nicht gefällt; denn ihr wollet dieses dritte Ding Neutral nicht wol gelten lassen, und verlanget, daß man entweder mit euch, oder wider euch sey.

Beÿ dem Einrücken in ein Land, das ihr für feindlich erkläret: (denn das kömmt auf euch an, es darfür anzugeben, es mag euch in Wahrheit beleidigt haben oder nicht!) suchet zuvörderst die Mißvergnügten desselbigen Landes, an welchen es keinem Lande fehlet, an euch zu ziehen, oder, wo deren Anzahl noch zu schwach ist, solche durch Ausschreiben derer willkürlichen Beschuldigungen gegen ihre Landesherrschaft zu vermehren. Ihr könnet nicht genug begreifen, was es für großen Nutzen schafft, die Unterthanen wider ihre Obrigkeit und deren noch treugefinnte Anhänger zu empören, und Uebelgesinnte, Verräther und Aufwiegler zu machen. Ein jeglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste!

Da es blos auf euren Willen ankömmt, ein Volk gefährlicher Absichten und verderblicher Handlungen zu beschuldigen, ohne daß ihr es beweisen dürfet; so kan euch in Ansehung dergleichen Ueberredungen nichts

D

leichter

leichter seyn, Könnet ihr vollends einige Papiere aufweisen, deren Inhalt ihr stückweise außer seinem Zusammenhang kundmachtet; alsdenn habt ihr gewonnen. Eure zerstückten Abschriften Könnet ihr deuten, wie ihr wollet, die Urschriften aber lässet man den gemeinen Mann nicht sehen. Es gehöret zwar dieses nicht für einen Partheygänger; doch, da ich jederman in Staatsfachen grübelt, und darüber urtheilet; so ist es doch rathsam, daß ihr euch auch darum bekümmert, damit ihr denen antworten Könnet, welche ihr zu eurem Vorhaben auf eure Seite bringen wollet.

Eure Feinde müssen, wie ich schon oben gedacht, allemal Unrecht haben, und die ausschweifendsten, anzüglichsten, und erschrecklichsten Gesinnungen gegen euch hegen. Gewöhnet euch eine besondere Sprache an, worinne ihr derselben Handlungen, Reden oder Briefwechsel vortraget; eine Sprache, die jedem Dinge einen andern Namen giebet, so oft ihr von euch oder eurem Feinde redet, wenn die Sache an sich selbst auch einerley wäre. Hierinne gefallen sonderlich die neuen Staatskündiger, welche eine Sprache erfunden haben, da sie in einer deutschen Staatschrift, zugleich römisch, französisch, niederländisch, altfränkisch, barbarisch, und weiß nicht ob auch malabarisch und katekutisch schreiben, aber an jedem solchen undeutschen Ausdrücke soll auch der richtigste Begriff von der Sache so genau wie Pech am Schusterdrate haften. Ich sage: ich soll! denn ich verstehe sie größtentheils so wenig, als der gemeine Mann, welcher darüber erstaunet, und dergleichen ihm so gar seltsame und theils selbst gemachte Wörter, für lauter kabalistische Ausdrücke halten muß, hinter welchen doch wol große Geheimnisse stecken, die schon überzeugen, daß ihr Recht habt, ehe ihr noch was beweiset.

Ihr thut wohl, daß ihr an Verräther und Kundschafter Geld verwenDET; sie müssen es vielfältig wieder einbringen. Dergleichen niederträchtige Geister giebt es aller Orten, sonderlich in S . . . ; ihr brauchet sie nicht lange zu suchen, sie bieten sich wol selber an.

ZeitungsSchreiber und sonderlich Postenträger, als die schwatzhaften Nestern des Gerichts, müssen singen, wie ihr ihnen vorpfeift. Theilet ihnen Nachrichten mit, oder schicket sie ihnen zu, welche ihr selber erdacht habt, die Neugierigen verdirrt zu machen, daß sie endlich die Wahrheit selber verkennen, und nicht glauben wollen. Lasset freundschaftliche Flotten in die See stoßen, Bestungen sich ergeben, ganze Armeen Schweizer, Türken

Türken und Tartarn, euch zur Hülfe ausbrechen, und schon an dem und jenem Orte angelanget seyn. Man wird sich oft an Plägen vor euch fürchten, wo man euch, wie man zu reden pflegt, mit Haut und Haar auffressen könnte. Jesho lügt ja, wer den andern ansieht, und ihr verbindet euch noch obendrein die Bier- und Brandweinsbrüder.

Eine derer vornehmsten Tugenden, in jeder verdrüßlichen Angelegenheit, von der man nicht den Vorwurf leiden will, sich ohne Mühe zu helfen, ist das Abläugnen. Es klingen zwar schlecht, es ist es aber wirklich nicht, denn die größten Staatsgeister schämen sich desselben nicht. Man kan nicht kürzer davon kommen, als das man alle Nachrichten von übertriebenen Gelderpressen, Rauben, Entvölkern, Jouragiren u. a. m. so gleich für schändliche Verläumdungen, gottlose Erdichtungen und leeres Geschwätze ausgiebt. Sollten euch eure Gegner auch tausend authentische Zeugnisse und Documente von eurer eigenen Hand vorlegen; es muß nicht wahr seyn, und ihr läugnet alles vor der Faust weg. Es finden sich wol darzu Schriftsteller von eurer Seite, die euch gern in Dingen vertheidigen, wovon sie nichts wissen, und zu dem Ende eine gute Menge Schimpfwörter in Vorrath halten, euch wieder eure Feinde damit aufzuwarten.

Dieses wären nun einige Generalregeln eurer Staatskunst, der ihr soviel Nebenregeln beysügen könnet, als ihr wolt. Ein wälscher Politiker sagt: Der ist nicht strafbar, welcher den Fehler begehet, sondern der, welcher ihn nicht zu verbergen weis.

Das 10. Hauptstück.

Mährchen meiner Mutter von dem großen Caspar.

W eil nach dem bekannnten Sage die Beyspiele erläutern, ob sie schon nichts beweisen; so will ich euch ein Exempel einer merkwürdigen Streitigkeit hersetzen, worinne ich euch selbst urtheilen lasse, welcher recht hat. Es ist solches ein Mährchen meiner Mutter. Ich nenne es ein Mährchen, da es jesho so die Mode ist, Erzählungen von wirklich geschehenen Sachen, auch mit diesem Namen zu belegen. Diese Erzählung gab sie selber für eine wahrhafte Geschichte an, die ihr zugleich mit

mit begegnet sey. Gehet sie nicht sogleich mit Verachtung an, ehe ihr sie gelesen habt; hier ist sie mit ihren beybehaltenen Worten:

Als wir mit einander, ich, dein Vater und du, noch in dem Dorfe Kumpelskirchen wohnten, trug sich eine seltsame Begebenheit zu, woraus ein allgemeiner Zwiespalt unter denen Bauern wurde. Du kennest doch den großen Caspar? doch, wer wollte den großen Caspar nicht kennen? Der große Caspar ist ein unruhiger Mann, der gern alles allein haben wollte, und keinem Menschen lange Friede halten kann. Mit deinem Vater und seiner Schwägerin Rosine hatte er erst einen Proceß; ich darf nicht daran gedenken. Genug: er preßte ihr eine Hufe Landes ab, worauf sie sich aller Ansprüche begeben mußte, und deinem Vater drückte er einen schönen Pfennig Geld ab. Des Caspars Vorfahren waren von den unfrigen lange schon wegen einer Forderung abgefunden worden, und Caspar wärmte den alten Handel wieder auf. So bekam er eine neue Befriedigung, und die alte gab er doch nicht zurück, die seine Väter schon darüber bekommen hatten. Man hätte sollen denken, er würde des Sankens satt werden, allein nichts weniger als dieses; wie er zu allen Zeiten frische Gelegenheit darzu suchte, so fuhr er noch immer fort, Anleitung zu geben, daß er wieder Handel anfänge. Bald pflügte er einem, der nicht viel daran zu setzen hatte, etliche Furchen vom Acker ab, ein andermal machte er einen Weg über anderer ihr Feld, wo keiner war, und dem und jenem lockte er dies und jenes Stück Vieh aus seinem Hofe, oder trieb es von der Weide zu sich, und brauchte es als sein Eigenthum. Keiner traute sich gern allein mit ihm anzubinden, denn er wagte Gut und Blut daran, um Recht zu behalten; und seine Rede war allemal: ich bin mein eigener Herr, und wenn es darzu kommt, daß ich nichts haben soll, so sollt ihr auch nichts haben. Die vernünftigsten Einwendungen hörte er nicht an, wenn sie nicht in seinem Kram taugten, und verdrehte einem das Wort im Munde. = Was sollte aber länger daraus werden, wenn keiner mehr für das Seinige gesichert seyn sollte? Sollte man eine neue Gerechtigkeit nach der andern aufbringen lassen? = Meine Schwägerin Rosine that meinem Vater den Vorschlag, mit der Jungfer Nachbarin Lieschen von einem andern Dorfe, deren Felder an einem Felde von Caspara lagen, und denn mit Niklasen dem Musicanten, deinem Vetter von dem benachbarten Dorfe, eine Abrede zu treffen, daß,

wosfern

wofern Caspar einen von denen viereu wieder hubeln würde, wolten wir alle für einen Mann stehen, und zur Schadloshaltung von einigen seiner Güter Besitz nehmen. Doch in dem Fall, daß Caspar ruhig bliebe, & wäre auch dieser Vertrag unter uns anzusehen, als wenn er niemals geschehen wäre. Wäre denn das was unrechtes? Caspar konnte dieses nicht verdrießen, wenn er wirklich Lust gehabt hätte, friedlich mit uns zu leben, allein bey seiner Verfassung wolte er sich gar beleidigt befinden. Dein Vater, der sich nicht einmal in die Sachen mengen wolte, ward, als sein nächster Nachbar, abermals das Opfer seiner Entrüstung. Seinem Unfug den Schein der besten Unschuld zu geben, wandte er Anfangs vor, daß wir des Märtens Kinder, von denen unser Vermögen eigentlich herkäme, zu unterdrücken gesonnen wären; daher wolte er sie zu sich nehmen, und als Vater für sie sorgen. Niemand hatte jemals daran gedacht, und Märtens Kinder liebten uns ohne den mindesten Verdacht auf das zärtlichste. Was halbs? Caspar rief ihr Vermögen und liegende Gründe an sich, uns jagte er aus dem Hause, bis zum vorgeblichen Ausgang der Sache, und Märtens Kinder brauchte er zu seinen Knechten und Mägden. Eine herrliche Vorsorge! Nunmehr zankte er sich mit Frau Rosinen. Ihr Mann, als der Richter im Dorfe, wolte zum Versöhnen reden; allein Caspar antwortete: man habe ihm hier nichts zu befehlen, denn er habe in dem andern Dorfe ein Freygut. Was war das nun für eine Rede? allein für Caspar war es Beweis genug. Jetzt wolte er auch seine Mühe bezahlt haben. = = =

Hier schwieg meine Mutter, weil ihr die Wehmuth nicht verstattete, weiter zu reden. Sie ist darüber gestorben, ohne daß ich bis jetzt mehr weiß.

Das II. Hauptstück,

ist das letzte, weil keines mehr darauf folget.

So viel ich auch Maximen von denen ewigen betrachte, so finde ich fast durchgängig, daß das Bestreben, sich fürchterlich zu machen, die Quelle sey, woraus sie gestossen sind. Es ist in der That nothwendig, daß diejenigen, welche man nicht lieben will, sich fürchterlich machen müssen; dieses haben von Alters her die größten Könige eingesehen.

eingesehen. Jener Kaiser in Rom, den sein Volk als einen Wüterich verabscheute, hatte zu seinem Wahlspruche: Man mag mich hassen, immerhin! Daseyn ich nur gefürchtet bin!

Hey euren beyden Hauptendzwecken, welche sind: Denen Feinden Abbruch zu thun, und euch Beute zu machen, richtet alle eure Mittel auf das gemessenste ein, daß ihr euch noch vor euch selber fürchten möchtet. Ihr möget kühnlich hierzu alles Aufschneiden und Pralen rechnen, welches euch ja wol nicht sauer wird. Ein und zwey Mann von denen eurigen müssen von denen feindlichen ganze Compagnien und Esquadrons gefangen nehmen, eurer zwanzig die Feinde Regimenterweise nieder machen und schlagen u. s. w. welch Prognostikon wird man ganzen Brigaden stellen, wenn eurer auch nur ein Paar hundert sind? Ihr müßet dagegen fast gar keinen Mann verlieren! Der stärkste Scharmügel kostet euch nicht über zwey leicht Verwundete, und bey der stärksten Canonade zählet ihr auf eurer Seite einen einzigen Todten; auf einem etliche Meilen hindurch beunruhigten Marsch büßet ihr nur einen Packknecht ein, und bey einem nächstlichen Angriff, da ihr den Feind zum Weichen nöthigt, beträgt euer Verlust einen Ausreißer und ein Pferd, dem die Arschbacken weggeschossen sind.

Der Teufel noch einmal! denkt jeder von euch: diese Leute müssen sich können veste machen, denn von rechten Dingen geht das nicht zu. Laßet sie immer so denken, wenn die Frommen und Andächtigen noch von euch glauben, daß ihr für die Sache des Himmels streitet, und die Kräfte des Herren führet, was wollet ihr mehr? Ihr könnet ihnen auch das Hemd vom Leibe ziehen, sie werden euch dennoch die freundschaftliche Hilfe selber verrathen, welche zu ihrer Befreyung von euren Plackereyen herbey kömmt. Kurz: manche Armee wäre mehr überwindlich, wenn sie weniger fürchtlich wäre, wie die tägliche Erfahrung lehret.

Eure Gefangenen führet durch die vornehmsten Städte eurer Ueberwundenen herum, wie die Wilden die Köpfe oder Haare ihrer erschlagenen Feinde zum Triumph, ohne das euch eben der Weg dahin träget. Es dienet zum Schrecken derer Einwohner, und die gemeine Sage wird es desto mehr ausbreiten: wenn man dieselbigen Gefangenen auch noch aller Orten

Orten für andere ansiehet, so verursacht es keinen geringen Eindruck bey dem kurzichtigen Pöbel.

Fordert überall, wo ihr hinkommt, unerschwingliche Contribution; ihr könnet desto eher etwas nachlassen, und die Leute müssen euch noch danken, daß ihr so gütig seyd, mit euch handeln zu lassen.

Die Contribution ihnen auch recht leicht zu machen, nehmet mit unter auch Gold- und Silbergeschir für das halbe Geld an, und führet deswegen Juden mit euch herum, es zu schäken. Der stumme Anblick eurer hebräischen Gesellschafter stößet auch schon bey eurem Einzuge in denen Thoren denen zuschauenden Einwohnern eine fliegende Muthmaßung zum voraus ein, wornach sie sich etwa richten mögen; und ihr seyd hernach bey eurer deutlichen Erklärung so einig, ihnen zu schmäucheln, daß sie sich in ihrer Muthmaßung nicht betrogen haben.

Trostet sie, daß ihr sobald nicht wieder kommen, und daß ihr hinführo nichts weiter verlangen werdet; man wird euch in der Hoffnung desto eher geben, um eurer loszuwerden. Ihr könnet euch doch hernach öfterer wieder melden, und neue Forderungen machen. Lasset die Welt reden, was sie will, daß ihr eure Versprechungen nicht haltet; ein Wunderwerk währet drey Tage, hernach redet man von etwas andern.

Im Fall einiger Weigerungen auf euer Ansuchen, höret die Schwierigkeiten, so sie euch machen, nicht lange an; sondern plündert das Nest aus, und schonet auch der Kirchen, besonders derer Klöster nicht. Die Leute haben das Unglück ihrer Halsstarrigkeit zuzuschreiben, und noch von Glück zu sagen, wenn ihr ihnen ihre Hütten nicht über ihren Köpfen ansteckt. Mit dem Unvermögen kan sich jeder Häuchler entschuldigen.

Aus meiner Schule habe ich noch eine Erzählung von einem lateinischen Kaiser behalten, welcher bey der Ueberwundenen Flehen, Thränen und Seufzen um Milderung ihres Jochs ganz geruhig blieb, und ihnen nur mit kalten Blut zur Antwort gab: *Vae victis!* das heißt: denen Ueberwundenen gehets nicht anders! Welche Großmuth, die auch heutiges Tages die Nachfolge eines derer größten Monarchen würdig ist! *Raison de guerre und malheur de tems* rechtfertigen alles.

Nun

135276

X 32 X

Nun lebt wohl, meine Herren! bleibet dem Versuch meiner Arbeit
gezogen, und übersehet auch die Schnitzer derselben. Unterhaltet euch
aus fremden Beutel, und macht euch lustig auf anderer Kosten. Die
Welt gehöret euch: Lebt wohl darinne, weil ihr könnt! Sollten meine
Vossen einigen Beyfall erhalten, so werde ich sie noch in das Wendische,
Curische und Esthelische verdollmetschen lassen.



Del 4068

8

AB 135 276





Der
Bartheygä
nach der M. v. v.

Eine Abhandlung
des
Herrn Sablowsky.

Occupet extremum scabies.

HORAT.



Dd

4068

Krakau, 1758.

Rubr. P 9. № 149
Herzogliche Bibliothek
zu
Eöthen.

P 149
v

L 121